

Er scheint
jeden Samstag.
Preis
pro Quartal 80 Pfg.,
durch die Post frei ins
Haus geliefert
95 Pfg.

Glück auf!

Inserate
die Spaltzeile 10 Pfg.
Für auswärtige
Anzeigen wird Post-
zuschuß erhoben.
Einzeln Nummern
10 Pfg.

Anzeiger für Meckernich und Umgegend.

Redaction, Druck und Verlag von P. J. Kerp in Meckernich. Expedition: Bahnhofstr.

No. 1.

Samstag den 7. Januar 1888.

10. Jahrgang.

Bestellungen für das 1. Quartal werden sowohl von den Kaiserlichen Postanstalten wie von der Unterzeichneten jederzeit entgegen genommen.

Die Expedition des Glück auf!

Amthliches.

Bekanntmachung.

Zu der zweiten Hälfte des Monats Februar 1888 wird die genaue Ermittlung des Ernteertrages im Jahre 1887 stattgefunden.

Bzüglich des Zweckes und der großen Wichtigkeit dieser Ermittlungen verweisen wir auf die Ausführungen in unserer Bekanntmachung vom 31. Mai 1878 (Amtsblatt Stück 24, S. 128.)

Wie bei den früheren Ermittlungen ist auch jetzt die freiwillige Mitwirkung der Mitglieder der landwirtschaftlichen Vereine, angelegener Landwirthe und anwärtiger Ortsbewohner in den Schätzungs-Kommissionen in Aussicht genommen, deren bereitwillige Hülfsleistung für eine pünktliche und zuverlässige Erhebung des Geschäftes vielfach sehr wesentlich und notwendig ist.

Wir hegen die Erwartung, daß die landwirtschaftliche Bevölkerung unseres Bezirks wie bei anderen ähnlichen statistischen Erhebungen, so auch jetzt die Ortsbehörden bereitwillig unterstützen und denselben durch ihr Entgegenkommen und bezw. ihre Mitwirkung bei den im Interesse der Landwirtschaft angeordneten Ermittlungen das Erhebungs-Geschäft erleichtern und fördern wird.

Rachen, den 16. December 1887.
Königliche Regierung.
Vorstehende Bekanntmachung bringe ich hierdurch mit dem Ersuchen ergeben zur gefälligen Kenntnissnahme, daß die Kreisbehörden ihr Entgegenkommen und ihre Mitwirkung bei diesen Ermittlungen, wie in früheren Jahren, betheiligen mögen.

Schleiden, den 29. December 1887.
Der Königliche Landrath,
Frrh. v. Harff.

Politische Nachrichten.

— h 5. Jan.

Die üblichen Neujahrsempfänge beim Kaiser haben ohne besonderen Zwischenfall stattgefunden. Um 12 $\frac{1}{4}$ Uhr erschienen die in Ver-

Eine Ehrensache.

(Nachdruck verboten.)

Eines Abends im Herbst des Jahres 1842 saßen sieben Personen, darunter ich selbst, in lauter Fröhlichkeit plaudernd, vor dem Landhause des Senor Arguellas, ungefähr eine Meile von Santiago de Cuba (in der östlichen Indencia der „Königin der Antillen“ liegend und früheren Hauptstadt derselben), als ein Unstaud eintrat, der so plötzlich einen Dämpfer auf unsere lärmende Festlichkeit setzte, wie wenn eine Bombenkugel plötzlich zwischen unseren Füßen eingeschlagen wäre. Es wird jedoch eine kurze Beschreibung der sieben Personen und der Ursache ihres Zusammenseins vorher erforderlich sein.

Drei derselben waren amerikanische Kaufleute, — Südländer und geriebene Handelsleute, — genau bekannt mit dem Handel des Columbianischen Archipels, welche sich vorgenommen hatten, am nächsten Morgen, wenn Wind und Wetter es erlaubten, mit der Barkte Neptun — Capitän Starkey, zugleich Miteigner des Schiffes nach Morant Bai, Jamaica zu segeln. Dann war da ein Lieutenant der spanischen Artillerie und Neffe unseres Wirthes; ferner ein Herr Dupont, ein junger und reicher Creole, ein Wiskling aus französischem und spanischem Blute stammend, und der vermeintliche Bewerber um die Hand der Donna Antonia, Tochter und einzigen Erbin des Senor Arguellas, — eines anmutigen und reizenden Mädchens von achtzehn Jahren — schon ein ziemliches Alter in diesem frühreifenden Klima. Der sechste Gast war Capitän Starkey, vom Neptun, ein gebildeter und hübscher englischer Seemann von ungefähr 30 Jahren; der siebente und letzte endlich war ich selbst, damals noch ein sehr junger Mann und eben erst von einer schweren

lin anwesenden Generale im königlichen Palais, um dem Monarchen ihre Glückwünsche darzubringen. Der Empfang der hier akkreditirten Botschafter fand von 1 $\frac{1}{2}$ Uhr ab statt. Wie bekannt, pflegt der Kaiser im Gegensatz zu der Gepflogenheit Napoleons III. am Neujahrstage keine Ansprache an die Diplomatie zu halten, und so kann es nicht auffallen, daß aus diplomatischen Kreisen nichts über Aeußerungen des Kaisers über die Weltlage verlautet.

Das neueste von den Aerzten veröffentlichte Bulletin über den Kronprinzen meldet, daß die am linken Taschenbände aufgetretene Wucherung nicht weiter um sich gegriffen, sondern sich in eine Geschwürslocke umgewandelt hat, die zu benarben beginnt. Wenn nun feststeht, daß Krebs niemals vernarbt, so wäre das ein gutes Zeichen. Das Allgemeinbefinden des Kronprinzen ist wie immer seit Wochen durchaus befriedigend.

Der „Deutsche Reichsanzeiger“ vom 31. Dez. veröffentlicht, wie es offiziös heißt, „auf Befehl des Kaisers von Rußland“, vier gefälschte Altentstücke in französischer Sprache, betreffend die deutsch-bulgarische Politik. Drei derselben bestehen in einer erdichteten Korrespondenz zwischen dem Prinzen von Koburg und der Gräfin von Flandern, eines in einem erdichteten Dokument des deutschen Botschafters in Wien an den Koburger. Der Urheber der Fälschungen ist bisher nicht ermittelt. Die gefälschte Korrespondenz erstreckt sich vom 27. Aug. bis 16. Sept. 1887 und spricht von geheimen Wünschen der deutschen resp. österreichischen Regierung für einen Erfolg des Prinzen von Koburg, so feindlich dieselben ihm auch anscheinend gegenüberstanden. Der Fürst Ferdinand behauptet angeblich, daß die deutsche Regierung zwar äußerlich sehr heftig gegen ihn Partei nehme, im Geheimen ihm aber sehr wohlwolle, weil er ein Stein im diplomatischen Schachspiele des Fürsten Bismarck gegen Rußland sei.

Krankheit genesen, die vor 12 Monaten meine Ueberfiedelung von Jamaica nach dem gemäßigteren und gleichförmigeren Klima von Cuba bedingt hatte, obgleich die beiden Inseln nur ungefähr 5 Grade von einander entfernt liegen. Ich war auch einer von Capitän Starkey's Passagieren und ebenso war es Senor Arguellas, welcher Geschäfte in Kingston abzuwickeln hatte und dessen Begleitung aus Senora Arguellas, Donna Antonia, dem jungen Lieutenant und Mr. Dupont bestehen sollte. Der Neptun hatte eine vermischte Ladung, bestehend aus Eisenwaaren, Baumwolle zc. nach Cuba gebracht und kehrte ungefähr halb beladen wieder zurück. Unter den Gütern, welche den amerikanischen Kaufleuten gehörten, befanden sich eine Anzahl Fässer mit Schießpulver, welche in Cuba nicht verkauft werden konnten und für welche man in Jamaica einen besseren Markt zu finden hoffte. Die Cajuten-Einrichtung des Schiffes war vortrefflich, und da das Wetter schön und die Ueberfahrt kurz und angenehm zu werden versprach — der Wind sich auch nach Nordwest gedreht hatte, wo er einige Zeit stehen zu bleiben schien, — so waren wir Alle, wie ich schon bemerkte, in der vortheilhaftesten Laune und diskutirten mit Lust und Interesse die bevorstehende Reise, die Cuba'sche, amerikanische und europäische Politik, die vergleichenden Verdienste der französischen und spanischen Weine und der Havanna- und Alabama-Cigarren.

Der Abend war außerdem köstlich, klar und strahlend. Die Brise, welche, wie Capitän Starkey bemerkte, auf der See 5 bis 6 Knoten stark sein mochte, bewegte nur sanft die reiche und wohlriechende Pflanzenwelt der Thäler, welche sich weit unter unseren Füßen ausdehnten; sie wehte den anmutigsten Duft über die glühenden Gesichter der Gesellschaft und kühlte leicht die Wo-

Der Fürst bittet die Gräfin Flandern, sich mit Hilfe der Könige von Belgien und Rumänien für seine Anerkennung durch Rußland und seine Unterstützung durch Oesterreich verwenden zu wollen. Zum Beweise seiner Behauptung, daß er eigentlich vom Fürsten Bismarck zu seinem Abenteuer ermuthigt sei, folgt dann ein Schreiben des deutschen Botschafters Prinzen Neuf in Wien. Von der Publikation der ungemünzten abgefaßten Fälschungen verspricht man sich viel für die Beruhigung Europa's. Die der Veröffentlichung seitens des „Reichsanz.“ beigefügte Erklärung scheint in russischen Kreisen einen günstigen Eindruck hervorgerufen zu haben, so daß schon ein offizielles russisches Blatt die guten und erfrischen, nachbarlichen Beziehungen wiederhergestellt sieht.

Laut Kgl. Verordnung vom 3. Jan. sind die beiden Häuser des preuß. Landtages auf den 14. Jan. nach Berlin einberufen.

Die Feier des Papstjubiläums in Deutschland am zweiten Weihnachtstage hat sich im Norden wie im Süden, im Osten wie im kath. Westen zu einem großartigen Volksfeste gestaltet. Aus den Berichten, welche aus fast allen größeren und kleinen Städten vorliegen, ergibt sich, welch' ein glücklicher Gedanke es war, das erst am 31. Dez. fallende Fest schon am 26. Dez. zu feiern, da dieser Festtag allen Kreisen des Volkes die regste Betheiligung sowohl an der kirchlichen wie weltlichen Feier ermöglichte. Ueberall, selbst in den kleinsten Ortshäusern wurde das Fest am Vorabende von dem ehernen Munde der Glocken verkündet; überall waren selbst die größten Kirchen und Kathedralen von Vetern überfüllt; überall prangten in kath. Städten die Häuser selbst bis in die entlegensten Gäßchen im Flaggenschwunde und am Abende funkelte jedes Fenster im Sternenschein. Auf die kirchliche Feier, bei welcher fast in allen Kathedralen die Bischöfe in Person das Pontifikalamt hielten und das Dankes-Te deum

gen der sich dahin schlängelnden Flüsse oder vielmehr Flüssen, welche nun auch durch und in Gemeinschaft mit Myriaden von den die Nächte von Cuba schmückenden dichtstrahlenden Sternhaujen, glitzerten.

Beinahe alle Gäste hatten ziemlich sorglos Wein getrunken, vielleicht mehr als nöthig, aber das Gespräch, in französischer Sprache geführt, welche Allen so ziemlich geläufig war, entheiligte nicht die ruhige Herrlichkeit der Scenerie, bis einige Zeit später erst, nachdem Senora Arguellas und ihre Tochter uns bereits verlassen hatten. Der Senor, ich hätte dies früher bemerken sollen, war noch in der Stadt zurückgehalten worden durch die Geschäfte, welche mit der bevorstehenden Einschiffung nach Jamaica in Beziehung standen.

„Gehen Sie nicht fort“, sagte Senora Arguellas zu Capitän Starkey, als sie sich von ihrem Sitze erhob, „bis ich Sie vorher noch gesehen habe. Wenn Sie Muße haben, so schellen Sie und wird eine Dienerin mich dann davon benachrichtigen. Ich möchte noch einiges mit Ihnen wegen der Einrichtung unserer Cajüte verhandeln.“

Capitän Starkey verbeugte sich. Ich glaubte bei Antonia niemals ein früheres Lächeln beobachtet zu haben, als jetzt, wo uns die Damen verließen. Ich erinnere mich nicht genau wie es geschah, oder was die erste Ursache davon war; genug, es dauerte nicht lange, so waren wir uns Alle bewußt, daß ein Miston sich in die Unterhaltung eingeschlichen. Es fiel mir auf, daß Mr. Dupont möglicher Weise den Ausdruck von Antonia's Gesicht, als sie sich vor Capitän Starkey verbeugte, mißlieblich aufgenommen habe. Jedoch dies wäre am Ende harmlos vorübergegangen, wenn nicht Capitän Starkey unbesonnener Weise erwähnt hätte, daß der einst als Wisklingmann an Bord eines

ansammeln, folgte an allen Orten, wo sich das bewerkstelligten ließ, eine weltliche Feier in großen Sälen oder Festhallen, an der in der Regel auch die Bischöfe, viele Abgeordnete der Centrumsfraction, rätische Behörden u. s. w. in großer Zahl sich beteiligten.

Der Papst empfing am Nachmittag des 30. Dez. das internationale Jubiläums-Comitee. Cav. Acquaderni von Bologna verlas die Adresse, laut welcher für den h. Vater bis jetzt 2 080 000 Fr. Messstipendien eingegangen sind. Nachdem der Papst zunächst selbst einige Dankesworte erwidert, verlas Kardinal Schiassino im Auftrage des Papstes eine längere Rede, welche namentlich die Einigkeit aller Nationen in der Liebe zum h. Stuhl betonte. Zuletzt desirierten die Comitees aller Nationen am Papst vorbei; er hatte für jedes derselben freundliche Worte. — Der Papst empfing am 30. ebenfalls die Abgeordneten des deutschen Kaisers und des Königs von Sachsen, welche die Briefe ihrer Souveräne überreichten. — Die Geschenke zum Papstjubiläum stießen aus dem Auslande in so großer Zahl zu, daß es wohl der äußersten Anstrengung noch bedürfen wird, um zum 6. Januar, dem Eröffnungstage der Ausstellung, mit dem Unterbringen der eingelangten Gegenstände fertig zu werden. Vor einigen Tagen empfing das Comitee wieder die Nachricht von der demnächstigen Ankunft von weiteren 400 Kisten — die Gesamtzahl beträgt nunmehr weit über 3500 — aus verschiedenen Ländern Europas und Americas. — Die italienische Regierung hat den Bürgermeister der Stadt Rom, Herzog Torlonia, seiner Stelle entzogen, da er ohne Auftrag des Gemeinderathes und der Regierung dem heil. Vater zu dessen Jubiläum die Glückwünsche der Stadt Rom dargebracht habe. — Wenn man den römischen Blättern Glauben schenken will, so werden nächstens bei Massauah zwischen Italienern und Abyssinern furchterliche Schlägen geschlagen werden. Der König Johannes will nicht abblenden und rückt mit 3 Armeen, die zusammen 80 000 Mann stark sind, gegen die 20 000 Italiener vor, welche die Linien von Massauah verteidigen. Die Sache ist gar nicht so gefährlich, als es aussieht, und die kriegerische Seifenblase wird sehr schnell platzen. Die Italiener sind zu schwach, in's Hochland von Abyssinien vorzudringen, der Regus Johannes kann es nicht wagen, die Italiener in der Ebene anzugreifen, dann würde er total geschlagen werden. Das Ende vom Lied wird ein Treffen sein, welches jede Partei gewonnen haben will, und dann ist die Geschichte zu Ende. Die Italiener setzen Alles durch ein Vergrößerungsglas, durch das ihrer Phantasie, und so geht es auch bei Massauah. In Folge der letzten Berichte aus Massauah entsendet die Regierung eine neue Infanteriebrigade von 6000 Mann nach Afrika.

In Wiener diplomatischen Kreisen wird ver-

englischen Kreuzes gegen Sklavenschiffe gebiet habe.

Dies sagte Mr. Duponts schon glühenden Unwillen zur Flamme an und ich vernahm aus seinen verwirrten Verwünschungen, daß sein Eigenthum durch die Bemühungen jener Macht, den Sklavenhandel zu verhindern, auch Einbuße erlitten hatte. Der Sturm böser Worte rasete heftig. Die Motive Englands, sich in den schuflichen Menschenhandel einzumischen, wurden mit zorniger Bitterkeit von der einen Seite angeklagt und eben so warm und heftig von der andern verteidigt. Endlich — Thatsache ist's übrigens, daß Beide durch Wein und Leidenschaft aufgeregert waren und kaum noch wußten, was sie thaten — legte Mr. Dupont der Königin von England einen gehässigen Beinamen zu, worauf ihm Capitän Starkey alsbald ein Glas Wein in's Gesicht schüttete. In demselben Augenblick sprangen Beide auf und waren augencheinlich oder doch beinahe nichtern durch den unglücklichen Ausgang dieses lärmenden Tumults geworden.

Capitän Starkey erlangte zuerst seine Fassung; sein rothes und zorniges Antlitz wurde plötzlich mit tödtlicher Blässe überzogen und er stammelte: „Ich bitte um Verzeihung, Mr. Dupont. Es war unrecht — sehr unrecht von mir, so zu handeln, obgleich nicht unzersehrlich.“

„Verzeihung? Mille tonnerres!“ schrie Dupont, welcher in wahnwüthiger Wuth umherprang und sein Gesicht mit dem Taschentuch abtrocknete. „Ja, eine Kugel vor dem Kopf soll die Verzeihung für Sie sein, — nichts weniger als dieses!“ In der That, den damaligen Gebräuchen der Cubaischen Gesellschaft gemäß, konnte die Sache nicht anders, als durch ein Duell ausgeglichen werden. Lieutenant Arguellas eilte schnell ins Haus zurück und kam bald mit einem Pistolnetui

sichert, daß die Eindrücke, welche der deutsche Botschafter, General von Schweinitz, bisher in Petersburg empfangen habe, nicht geeignet seien, die betreffende Spannung zu beseitigen. Die russischen offiziellen Kreise erklären nach wie vor, daß Rußland den Frieden wolle, sie sagen aber auch nicht mehr. Die gegenwärtige politische Lage wird daher aus dem Grunde so ernst angesehen, weil es absolut unmöglich ist, sich von den Absichten des Zaren Rechenschaft zu geben, welcher seine Wünsche nicht kundgibt und sie nicht auf diplomatischem Wege formuliren läßt.

In Frankreich beginnt die parlamentarische Kampagne gegen Mitte Januar wieder, und dann wird die Feuerprobe für das Ministerium Tirard kommen. Die Blätter sind übrigens ziemlich allgemein der Ansicht, ein einfacher Ministerwechsel könne die politische Fieber nicht beschwören, eine Kammerauflösung wäre unermesslich. Die Frage ist nur, ob aus Neuwahlen eine feste parlamentarische Mehrheit der einen oder anderen Richtung hervorgehen würde. Bei der heillosen politischen Verfahrtheit darf man das süßlich bezweifeln. Inzwischen beginnt der halbvergessene Wilson-Skandal neuen Staub aufzuwirbeln. Es sind mehrere Personen verhaftet worden, welche übereinstimmend auszusagen, Wilson habe ihnen für Freundschaftsdienste mehr als zweifelhafter Art den Orden der Ehrenlegion versprochen. Möglicherweise geht es Grey's Schwiegerohn nun doch noch an den Krügen. In den russisch-österreichischen Streit mischen die Pariser Journale sich so gut wie gar nicht ein. In politischen Kreisen herrscht im Gegensatz zu den Börsenkreisen eine optimistische Stimmung über die politische Lage vor. Man glaubt an die Friedensliebe Rußlands. Die „France“ versichert aber, Frankreich werde Rußland nicht allein lassen, wenn es gezwungen sein würde, mit Deutschland und Oesterreich gleichzeitig Krieg zu führen.

Spanien hat die Berliner, Wiener und römische Gesandtschaft zum Range einer Botschaft erhoben. — Die spanische Regierung hat an alle europäischen Staaten und die amerikanischen Republiken ein Circular gefandt, in welchem sie dieselben auffordert, sich an der 400jährigen Feier der Entdeckung Amerika's im Jahre 1892 zu beteiligen. Die Vereinigten Staaten haben bereits zugesagt.

Die in den letzten Wochen vorgekommenen Studentenunruhen an den russischen Universitäten werden allgemein, auch in Rußland selbst, als ein recht bedenkliches Symptom aufgefaßt. Der amtliche Regierungsanzeiger stellt das ganze als einfachen Skandal hin, aber daran glaubt kein Mensch. Es handelt sich zweifellos um eine erste, ernstliche Auflehnung gegen die Regierung des Zaren. Deshalb sind diese Krawalle auch ein nicht unbedeutender Dämpfer auf die Kriegslust der Panflavisten gewesen.

zurück. „Laßt uns“, sagte er schnell flüsternd, „nach dem Gehölze dort unten gehen, dort haben wir keine Unterbrechung zu befürchten.“ Er nahm Dupont's Arm und Beide wandten sich zum Weggehen um.

Während dessen trat Mr. Desmond, der ältere der amerikanischen Herren, zu Capitän Starkey, der seine Kaltblütigkeit wieder gewonnen hatte und mit gekreuzten Armen am Tische stand, und sagte:

„Ich bin nicht so ganz unbewandert in diesen Sachen, mein guter Herr, und wenn ich Ihnen einen Dienst leisten kann, so werde ich —“

„Ich danke Ihnen, Mr. Desmond erwiderte der englische Capitän, „aber ich habe Ihren Beistand nicht nöthig. Lieutenant Arguellas, Sie mögen ebenso wohl hier bleiben. Ich bin kein Duellant und werde mich nicht mit Mr. Dupont schießen.“

„Was sagt er da?“ rief der Lieutenant aus, indem er erstaunt im Kreise umher sah. „Eich nicht schießen.“

Das angelsächsische Blut, ich bemerkte es wohl, sing in den Adern der Amerikaner wie in meinen zu wallen an, als wir sahen, wie ein Mann unserer Race in diesem Fall sich auf's Parlamentiren legte.

„Eich nicht schießen, Capitän Starkey?“ wiederholte Mr. Desmond in tiefem Ernste nach einer peinlichen Pause. „Eich, dessen Namen in den Listen der englischen Marine eingetragen ist, sagen dies? Sie scherzen wohl nur?“

„Es ist mein vollkommener Ernst. — Ich bin aus Prinzip gegen das Duell.“

„Ein Feigling aus Prinzip!“ schrie Mr. Dupont herausfordernd und mit spottender Wuth und schüttelte zu gleicher Zeit seine geballte Faust gegen den Engländer.

Das erniedrigende Schimpfwort stach wie eine

Die bei der zwischen Rußland und Oesterreich herrschenden Spannung zunächst beteiligten Bulgaren fürchteten, dieselbe könne zu einem Schlage gegen ihre mühsam errungene und behauptete Selbstständigkeit führen. Es wurde deshalb nach Kräften gerüthet, neue Beweise und Patronen sind in großer Zahl bestellt, jedoch nach der neuesten Wendung scheint sich das Gewitter noch einmal zu verziehen. Auf wie lange kann man nicht sagen.

Kirchliche Nachrichten.

Seine Erzbischöflichen Gnaden der hochw. Herr Erzbischof Philippus haben den Generalpräses der Gesellenvereine und Päpstlichen Geheimkammerer S. G. Schäffer zu Köln unter'm 11. Dec. d. J. zum Ordinatsrath ernannt.

Der Kirchliche Anzeiger bringt folgende Personal-Chronik der Erzdiöcese Köln: Der Definitor und Pfarrer P. W. Gadenberg zu Steinfeld wurde zum Dechanten des Defanats Steinfeld ernannt. Ernannt wurden u. A.:

Brüll, A. Dr. theol., Vicar zu Schleiden, zum Rector an der Albertskirche zu M.-Glabbech, Floß, L. G. Vicar zu Zimmetkappel, zum Pfarrverwalter in Blumenthal.

Personal-Chronik.

Der Kreis-Schulinspector Vandenesch zu Schleiden ist zum Regierungs- und Schulrath ernannt und vom 1. Januar 1888 ab der königlichen Regierung zu Minden überwiesen worden.

Näherer Mittheilung zufolge ist der Kreis-Schulinspector Dr. Schaffrath zu Dongrowitz mittelst Verfügung des Herrn Ministers der geistlichen u. Angelegenheiten vom 1. Januar d. J. mit der Verwaltung der Schulinspection des Kreises Schleiden betraut worden.

Definitiv ange stellt wurde die bei der katholischen Elementarschule zu Roggendorf, Kreis Schleiden, seither provisorisch fungierende Lehrerin Margaretha Wiskirchen.

Vermischtes.

— Europamüde Auswanderungslustige mögen sich die Klagerufe zur Warnung dienen lassen, welche aus den Kreisen der im Laufe dieses Jahres nach Amerika übergesiedelten deutschen und österreichischen Arbeiter laut werden. Die Berlin. Vol. Nachr. entnehmen denselben, daß jenseits des Ozeans alle Beschäftigungsweise mit einheimischen Arbeitern überfüllt sind, weshalb es fremden Arbeitern oft geradezu unmöglich wird, Beschäftigung zu finden. Uebrigens treten auch die amerikanischen Arbeiterassoziationen den Eingewanderten in jeder Weise hinderlich entgegen. Im eigenen Interesse der Auswanderer liegt es daher, sich diesen Zustand der Dinge gewissenhaft vor Augen zu halten, ehe sie eine nur in den allerletzten Fällen wieder gut zu machende Uebereilung begehen.

Schlange und ein Schimmer von furchtbarer Leidenschaft strömte aus Capitän Starkey's schwarzen Augen; er machte einen Schritt auf Dupont zu, hielt jedoch plötzlich entschlossen ein.

„Well, es muß ertragen sein! Ich habe Unrecht gethan, Ihnen persönliche Beleidigung zu bieten, obwohl Ihre Unerschämtheit sicherlich einen Vorwurf verdient hatte. Jedoch ich wiederhole es, ich will mich nicht mit Ihnen schießen.“

„Aber Sie sollen meinem Freunde Genugthuung geben,“ rief Lieutenant Arguellas aus, welcher ebenso aufgeregert war, wie Dupont, „oder beim Himmel, sonst werde ich Sie öffentlich für eine Memme erklären!“

Der Capitän ließ auf diese Drohung statt aller Antwort kaltblütig die Schelle ertönen und bat den Sklaven, welcher erschien, die Senora Arguellas zu benachrichtigen, daß er im Begriff sei, zu gehen und sie zu sehen wünsche.

„Der tapfere Engländer ist im Begriff, sich unter den Schutz der Unterräder Deiner Tante zu begeben, Alphonso!“ schrie Dupont mit triumphirendem Hohe.

„Ich zweifle fast, daß Mr. Starkey ein Engländer ist“, rief Mr. Desmond aus, der wie seine beiden Freunde zornig erregt war; „aber für alle Fälle, da mein Vater und meine Mutter im alten Lande geboren sind, wenn irgend Jemand vor hat, zu behaupten, daß —“

In diesem Augenblicke erschien Senora Arguellas; der ergürnte Amerikaner hielt an sich. Die Dame schien erkannt über den fremdbartigen Anblick, den die Gesellschaft, seit sie dieselbe verlassen, angenommen hatte. Sie begleitete den Capitän auf dessen Ersuchen in's Haus und ließ den Rest der Gesellschaft, wie die Franzosen sagen würden, planté lä.

(Fortsetzung folgt.)

Guslikchen, 30. Dec. Die C. Ztg. schreibt: Große Theilnahme wird dem traurigen Schicksale eines hiesigen allgemein geachteten Mitbürgers, Gerbermeister J. R., gesollt. Derselbe war am Dienstag mit einigen Waidmännern zur Jagd in die sog. Gemeinde ausgezogen und, da er sich etwas unwohl fühlte, entfernte er sich Nachmittags von seinen Genossen unter der Angabe, nach Hause gehen zu wollen. Da er bis Dienstag Abend noch nicht in seine Behausung zurückgekehrt, begaben sich noch am selben Abend eine Anzahl Freunde auf die Suche nach dem Vermissten, jedoch ohne Erfolg und auch am anderen Tage waren die Nachforschungen vergebens. Gestern Morgen in aller Frühe wurde noch die Feuerwehr alarmirt und diese im Verein mit noch vielen Bekannten und Fremden suchten nun regelrecht das Jagdterrain ab. Gegen 8 1/2 Uhr fand man den unglücklichen Jäger, etwa fünf Schritte von dem Willig-Gneihheimer Wege entfernt, unter dem Schnee liegend, als Leiche vor. Doch nicht etwa die grimmige Kälte hatte seinen Tod herbeigeführt, — eine volle Schrotladung war ihm aus unmittelbarer Nähe in die Herzgegend gedrungen. Das entladene Gewehr lag zu seinen Füßen. Man nimmt an, daß der Verunglückte sich in seinem Anwohnsitz auf das Gewehr hat stützen wollen, wobei das letztere dann durch einen unglücklichen Zufall sich entladet hat. Von dem Funde wurde sofort die gerichtliche Behörde benachrichtigt, welche sich nach der betreffenden Stelle begab und die Ueberführung der Leiche nach der Behausung des Verunglückten anordnete.

Köln, 29. Dec. Einen bemerkenswerthen Vortrag hielt gestern Herr Thierarzt Dr. Eticker im Landwirthschaftlichen Kasino über die Verhütung des Rindviehs. Der Vortragende legte dar, daß die frühere Meinung, der Genuß des betr. Fleisches erzeuge bei den Menschen Schwindel (Tuberkulose) durch Dr. Koch ihre volle Bestätigung gefunden habe. Die Lungenschwindsucht des Menschen werde durch dieselben Bacillen erzeugt wie die Verhütung des Rindviehs. Als Beispiel für die große Verbreitung der Verhütung führte Redner die Thatsache an, daß im Jahre 1883—1884 unter dem Schlachtvieh Berlins sich 2613 tuberkulöse Rinder befunden haben. Die Verhütung sei als eine direkte ansteckende Seuche zu betrachten, welche auf gewöhnlichem Wege bekämpft werden müsse. Herr Dr. Eticker schlägt die Gründung von privaten oder öffentlichen Versicherungen vor, um die Viehbesitzer vor Schäden zu bewahren.

— 31. Dec. In dem mit heute ablaufenden Jahre sind in der Erzdiocese Köln 55 Priester im Alter von 28 bis 86 Jahren gestorben. Sieben der Verstorbenen erreichten ein Alter von 80 Jahren.

— Ein Unglück kommt selten allein, kann eine Schustersfamilie von Niehl sagen. Der Schuster liegt zum Tode krank darnieder im Spital, sein Gehele wurde wahnsinnig und die Schwester der Frau wurde beerdigt, während Letztere im Wochenbett liegt.

Wülfrath, 28. Dec. Am Weihnachtsabend starb der im 99. Lebensjahre stehende Veteran Wygoll, zu dessen Beerdigung eine Abordnung des 28. Infanterieregiments hieselbst eintreffen wird. Da Wygoll der letzte Veteran dieses Regiments ist, so dürfte ihm das für diesen Fall bestimmte Denkmal zu Theil werden.

— Im Ennemericher Hafen, der vollständig mit Fahrgäusen gefüllt ist, sank vorgestern ein mit Roggen beladenes Schiff. Alle Bemühungen, das selbe über Wasser zu halten, waren vergeblich.

Woholt, 1. Jan. Eine hiesige Bürgerfrau hatte einen irdenen Wärmkrug so hoch mit heißem Wasser gefüllt, daß der Kork nicht mehr in den Hals ging. Als die Frau den Kork trotzdem durch starke Schläge hinein zu pressen suchte, platzte plötzlich der Krug, und das kochende Wasser ergoß sich über das neben der Mutter sitzende 3 Monate alte Kindchen, welches am Kopf und am ganzen Körper furchtbare Brandwunden erlitt und in Lebensgefahr schwebt.

Vom Niederrhein, 1. Jan. Die Sammet- und Seidenweber gehen mit trübem Aussehen in das neue Jahr. Es sehen im niederrheinischen Weberbezirk jetzt nicht weniger als 14 000 Webstühle still, davon sind allein 7000 in Bieren. Die Weber aber, die noch Beschäftigung haben, müssen rastlos arbeiten, wenn sie für ihre Familien den Unterhalt verdienen wollen, denn die Löhne sind, wie nicht anders möglich, sehr gedrückt. Die Sammetausfuhr nimmt zudem immer mehr ab, weil England und Amerika jetzt mehr selbst herstellen. Ausländer besuchen in großer Anzahl unsere trefflichen Webstühle und führen so deutsche Arbeitsweise in ihren Ländern ein.

— Ein Beispiel seltener Treue wird aus Freiberg in S. berichtet. Dort hatte sich einst ein

Südamerikaner, als er die Bergakademie besuchte, verlobt, ehe er nach seiner Heimath zurückkehrte, wo er eine auskömmliche Stelle zu finden hoffte. Seine Braut baute fest auf ihn und bewahrte ihm 17 Jahre hindurch die Treue. Am verflohenen Weihnachtsabende nun traf endlich, nach so langen Jahren der Trennung, der Bräutigam in Freiberg wieder ein, um jetzt, nachdem er endlich als Bergwerksbesitzer eine vollständig gesicherte Stellung errungen, die Jugendgeliebte heimzuführen.

Berlin, 28. Dec. Der Reichsanwalt ersucht den Bundesrath, zu genehmigen, daß bei den nächsten für die Rechnung der Reichsbank stattfindenden Geldausprägungen bis 20 Millionen M. Kronen zur Vertheilung auf sämtliche deutsche Münzstätten ausgeprägt und die entstehenden Mehrkosten auf die Reichskasse übernommen werden.

Breslau. Binnen wenigen Wochen sind, der C. Ztg. zufolge, in hiesiger Diocese in Folge von verunglückten Hühneraugen-Operationen zwei katholische Pfrarrer an Blutvergiftung gestorben. Es ist also bei derartigen Operationen die größte Vorsicht geboten.

— Nachrichten aus dem südwestlichen Kansas zufolge herrscht dort furchtbare Kälte bei starkem Schneefall. Viele Ansiedler sind in Folge der Kohlenknappheit ohne Heizmaterial und in einigen Kreisen verzeichnet das Thermometer 60 Grad Fahrenheit gleich 41 Grad Reaumur Kälte. Große Kälte wird auch aus dem westlichen Nebraska gemeldet. In New-Webfort, Musfachesse und der Nachbarschaft dieser Stadt wurden leichte Erdstöße verspürt.

— Ueber die „Heeresmacht“ Luxemburgs schreibt man folgendes: Nachdem unser Ländchen vor einigen Jahren seine Armee aus eine Freiwilligen-Compagnie beschränkt hatte, zu der noch eine Compagnie Gensdarmen kommt, ist jetzt in unserer Kammer darauf hingewiesen worden, ob diese aus rund 300 Köpfen bestehende Heeresmacht stark genug sei, um die innere Sicherheit des Landes zu gewährleisten. Es ist dabei wohl besonders daran gedacht worden, daß die Nothwendigkeit eintreten könne, gegen Uebertragung belgischer Arbeiterwirren auf die heimischen Industriegegenden Front zu machen. Der Staatsministers Thilgès war jedoch in der Lage, darzutun, daß sich die Truppen in jeder Beziehung auf der Höhe der Zeit befänden. „Bereits 1885“, so äußerte er, „wurde die Regierung ermächtigt, Pferdeankäufe — im ganzen 6 Stück — zu bemerkstelligen. 2 dapon seien bereits in Dienst gestellt und das Sattelzeug bereits für den vollen Stand beschafft worden. Die damit erzielten Erfolge seien ganz bedeutend: das ganze Offiziercorps habe nunmehr reiten gelernt. Uebrigens könne im Falle einer Mobilmachung eine Truppenverstärkung von mindestens 50—80 Mann erfolgen. Der Zukunft dürfe man also beruhigt entgegensehen, umso mehr, als man auch auf die einzelnen Bürger zählen dürfe, „die im Nothfall schon ihr Eigenthum selbst vertheidigen würden“. Unter solchen Umständen ist es erklärlich, daß die Abgeordneten Luxemburgs vollständig beruhigt in die Weihnachtserien heimkehren konnten.

Antwerpen, 2. Jan. Das hiesige Alhambra-Theater ist gestern Abend durch eine heftige Feuersbrunst verzehrt worden. Der Kaffee und dessen Kinder, welche, da keine Vorstellung stattfand, sich allein im Hause befanden, wurden gerettet.

— Ein alter Förster gab einer fröhlichen Waidmannstafelrunde folgende Anknüpfung zu ratzen: Die erste Silbe hat vier Füße, die drei letzten zusammen acht und das ganze hat nur zwei Füße. Da keiner die richtige Lösung herausbrachte, nannte er dieselbe: Revierförster (Neh, vier Förster).

— [Der richtige Berliner.] Drei Bekannte begegnen sich an einem kalten Wintertage. Erster: „Heute ist's kalt!“ — Zweiter: „Ja, es sind aber auch 12 Grad.“ — Dritter: „Tot, was ist denn der so' ne Stadt, wie Berlin!“

— Der Berliner Witz hat das Jahr 1888 bereits als das Drei-Bretel-Jahr getauft.

Neuere Nachrichten.

Rom, 1. Jan. Das Wetter an dem heutigen Jubelfeste des hl. Vaters ist kalt, aber schön. Bereits zu früher Stunde waren die Zugänge zum Petersplatz von einer überaus zahlreichen Volksmenge umlagert. Ein Militärordon verhinderte das Betreten des Platzes durch andere als mit Karten versehene Personen. Im Innern wie außerhalb der Basilika herrschte vollkommene Ordnung. Während der Jubelmesse des Papstes wurden sämtliche Glocken Roms geläutet. Vor 9 Uhr Vormittags begab sich der Papst, welcher auf der Sedia gestatoria getragen wurde, über die reservirte Treppe aus dem Vatikan in den Dom und durchkreuzte denselben, indem er unter lebhaftesten Zurufen der Versammelten nach rechts und links den Segen spendete. Der päpstliche Hofstaat folgte dem Tragstuhl und gab demselben auch zur Seite das Geleite. Die Schloßgarde und die päpstlichen Gendarmen leisteten im Dom Ehrendienste. Nach der stillen Messe stimmte der Papst das Te Deum

an. Darauf setzte sich der Zug wieder in Bewegung. Als derselbe die Mitte des großen Kirchenschiffes erreicht hatte, ertheilte der Papst von der Höhe des Tronjessels mit vernehmlicher Stimme die feierliche Benediction. Bei der Rückkehr des Papstes in den Vatikan brachen die Anwesenden abermals in Jubelstürme auf den Papst aus. In der überfüllten Basilika herrschte musterhafte Ordnung.

Rom, 1. Jan. Von Sr. Eminenz Herrn Cardinal Melchers erhält die Köln. Ztg. folgende Mittheilung: Den sehr zahlreichen Herren Priestern, Gemeinden und Gläubigen aus der kölnischen Kirchenprovinz, der Diocese Köln und den nordlichen Missionen, welche durch Vermittelung des Unterzeichneten dem hl. Vater, Papst Leo XIII., ihre Glückwünsche mit Ausdruck ihrer Verehrung und Liebe zu dem bevorstehenden 50jährigen Priester-Jubiläum haben darbringen wollen, wird hiedurch eröffnet, daß der Papst davon Kenntniß erhalten, jene Mittheilung liebreich aufgenommen und den erbetenen Segen bereitwilligst gesendet hat. P. cardinal Melchers.

Zum neuen Jahre

widmet der bekannte plattdeutsche Dichter W. Töpfer den Knappen im „Vergbau“ folgende Strophen:

Glück auf! Glück auf zum neuen Jahr!
Mit diesem schönen Gruß der Knappen
Wünscht unser „Vergbau“ Glück und Heil,
Den Männern von des Bergbau's Wappen!
Kein Stand ist auf der ganzen Welt,
Mehr als der Bergmannsstand zu loben
Und keinem ist's auch so gewiß,
Daß ihm der Segen wird von oben.
Als Gott der Herr die Oberwelt
In Heil'm Jedem zugemessen,
Da hat im großen Eifer er
Den braven Bergmann ganz vergessen.
Er theilte Jedem reichlich aus,
Dem Seemann, Förster und dem Bauern,
Doch ließ den stillen Knappen er
Auf seinen Theil bescheiden lauern.
Als dieser endlich schäutern naht
Und fragt: „Was werde ich bekommen?“
Da spricht der Herr: Hier oben ist
Dir leider alles fortgenommen.
Ich weiß für dich kein Plätzchen mehr
Auf un'r'r Erde Derselbe.
Doch steige in die Tiefe hin,
Geh hin und hane eine Fische!
Was oben dir nicht wurd' zu Theil,
Das werd ich reichlich dort ersehen:
Denn in der Erde Schooße ruht
So manches Lager reich an Schätzen.
Und die zu heben, brauchst du nur
Gewandtheit, Wuth und off'nes Denken;
Das aber will in reichem Maß
Ich jederzeit dem Bergmann schenken.“
Da hat der Knappe fromm vertraut
Dem Worte, das der Herr gesprochen,
Mit Wuth und Fluggewandtem Sinn
Der Erden Tiefen aufgetroffen.
Und wie er schaffte Tag für Tag
Am schweren Werke mit Müß' und Plage,
Da kam auch, wie der Herr verhieß,
Des Segens Fülle reich zu Tage.
Der Herr ist treu in seinem Wort,
Das habt Ihr Alle wohl erfahren.
Er wird auch in dem neuen Jahr
Euch segnen und vor Zeit bewahren.
Er wird bei jeder neuen Schicht
Auf's neue Euch Herz ergözen
Und auch in diesem neuen Jahr
Euch führen zu den besten Fischen.
Und kommt dann mal die letzte Schicht,
Und schließt ihr ab das Erdleben,
Dann wird den treuen Knappen er
Den ew'gen Lohn tag oben geben.

Die Johann Hoff'schen Malzpräparate, deren alleiniger Erfinder Johann Hoff, Berlin, Neue Wilhelmstraße 1, sind seit ihrem 40jährigen Bestehen von den größten medizinischen Autoritäten als die besten Heilmittel anerkannt, durch 70 hohe Auszeichnungen prämiirt worden, und mehr als eine Million Heilberichte bezeugen zur Evidenz, daß die genannten Präparate, welche bei Husten, Heiserkeit, Katarrh, Nisthma, Brust-, Lungen-, Magenleiden und allgemeiner Körperschwäche sich bewährt, den guten Ruf, der ihnen vorangeht, ganz und voll verdienen. Als besonders empfehlenswerth erachtet nach dem Urtheil Derjenigen, welchen die eigene Erfahrung zur Seite steht, Johann Hoff's Malztract-Geundstoffsirup und zur Unterstützung der Kur die Malz-Geundstoffsirup, welche für Magenleiden von weitestem Nutzen sind, während die Gifen-Malzstoffsirup bei Blutarmuth, die schleimlösenden Brust-Malzstoffsirup bei Husten und Heiserkeit, das concentrirte Malztract mit und ohne Eisen bei Lungenleiden, selbst in dem vorgeschrittenen Stadium, stets beispiellos gute Wirkung geknüpft. Zu beziehen sind diese Präparate durch Johann Hoff, alleiniger Erfinder, in Berlin, Neue Wilhelmstraße 1, und durch die in den meisten Städten errichteten Depots, welche in Europa die stattliche Zahl von 27,000 erreicht.

Die gelehrte Gartenzeitschrift — Auflage 36003! — ist der praktische Ratgeber im Obst- und Gartenbau — erscheint jeden Sonntag reich illustirt. Abonnement vierteljährlich 1 M. Probennummern gratis und franco durch die Königl. Hofbuchdruckerei Trowitsch & Sohn in Frankfurt a. d. O. Aus dem Inhalt der neuesten Nummer: Wurzel-Untersuchung eines kranken Firsichspalierbaumes (III.). — Wie die Saat, so die Ernte. — Gode Reben, Beobachtungen und Wink. — Tier- und Decretionsträger durch Stecklinge zu vermehren (III.). — Praktische Wink über das Verpflanzen älterer Bäume (III.). — Lehrer A und sein Schulgarten, Preisarbeit (III.). — Unsere besten Obstsorten. — Die Pelargonien (III.). — Garten-Rundschau. — Kleine Mittheilungen. — Briefkasten (III.). — Frage an die Mitarbeiter und Leser.

Verkauf

von Eichen-Lohschlägen

auf dem Stocke und Rinde

in der

Königl. Oberförsterei Seimbach

Donnerstag den 12. Januar 1888,

Morgens 10 Uhr,

in der Wohnung des Herrn Gastwirth Kohlhaas zu Gemünd.

I. Verkauf von Lohschlägen auf dem Stocke zur Selbstgewinnung durch den Ankäufer.

a. Försterei Wolfsgarten I.

Galversberg, District VII, Schlag XI, 7,8 ha groß und Neuberg, District 9, Schlag XI, 13,8 ha groß.

In letzterem Districte werden vom Verkaufe ausgeschlossen: das in dem südwestlich durch Pfähle abgegrenzten Theile fallende Brennholz und der längs der Kermeterstraße abgegrenzte zum Stehenbleiben bestimmte Streifen.

b. Försterei Wolfsgarten II.

Blatten, Parzelle Nr 1, Nr 346/266, ca. 50 ha groß.

Ausgeschlossen vom Verkaufe bleiben die größeren Hainbuchenhorste und das Nadelholz.

c. Försterei Mariawald.

Griesberg, District 106, Schlag VII, 11,5 ha groß.

Ausgeschlossen vom Verkaufe wird sämtliches Nadelholz und sämtliche alte Eichen, sowie die bereits gefällten Eichenstämme und deren Oberholz.

d. Försterei Hasenfeld.

Kohberg, District 114, Schlag VII, 11,5 ha groß;

Nesselberg, District 117, Schlag VI, 8,2 ha groß

und Herzenicherhede, District 128, Schlag VIII, 9 ha groß.

Das von dem bereits gefällten Oberholze abgefallene Astholz wird zusammen mit dem Schlagholze verkauft, dagegen bleibt vom Verkaufe ausgeschlossen: sämtliches Nadelholz und sämtliches Material, welches älter als 18 Jahre ist.

II. Verkauf von Eichenrinde nach Sortimentseinheiten.

Försterei Hasenfeld.

Nesselberg, District 125, Schlag IX, ca. 200 Ctr. I. und II.

Klasse und ca. 1000 Raumm. Reiserholz; Linthelb, District

111, Schlag V und VI, ca. 80 Ctr. II. Klasse; Kohberg, District

117, Schlag V, ca. 30 Ctr. II. Klasse; Nesselberg, District

125, Schlag VIII, ca. 50 Ctr. II. Klasse und Herzenicherhede, District

128, Schlag VII, ca. 100 Ctr. II. Klasse.

Gemünd, den 27. December 1887.

Der Oberförster,
Eberts.

Bacante

Schustermeisterstelle.

Mit dem 1. Januar 1888 wird in hiesiger Anstalt eine Schustermeisterstelle, mit welcher ein Einkommen von 720 M. pro Jahr nebst freier Station und Wohnung (letztere jedoch nur aus einem Zimmer bestehend) verbunden ist, vacant.

Qualifizierte katholische Bewerber wollen sich unter Vorlage ihrer Führungs-pp. Atteste bei dem Unterzeichneten bis 10. Januar 1888 melden. Persönliche Vorstellung erwünscht. Etzelsfeld, 27. December 1887.

Der Director
der Königl. Erziehungs- und
Besserungs-Anstalt.
J. W.
Wichmann.

Steuer-Empfang der Perceptor Call im Monat Jan.:

Mechernich Donnerstag den 12.

Trunkfucht

ist durch mein seit nun ca. 14 J. bewährtes Mittel heilbar. Wer sich über die Wirksamkeit dieses Mittels sichere Beweise verschaffen will, dem überfende ich auf Verlangen ganz umsonst gerichtlich geprüfte und beschworene Zeugnisse.
Reinhold Reizlaß, Fabrikant
in Dresden 10.

Husten, Heiserkeit
Hals-, Brust- u. Lungenleiden
* Keuchhusten *

Recht rheinischer
Trauben-Brust-Honig
Husten-Frei

ein Kraufzug aus edelsten Weintrauben, bestbewährtes, nie versagendes köstlichstes Haus- u. Genusmittel von größtem Nährthe u. leichter Verdaulichkeit.
Prep. in Geb.-Ame u. viel. Attest. d. J. F. F.
Detailpreis * 0,60. 1,150 u. 3. per Flasche.

Allein echt unter Garantie in:
Mechernich bei Chr. Goergen,
Delikatessenhandlung.

Medicinal-Tokayer

vom Weinbergbesitzer
Ern. Stein
in Erdö-Bénye
bei Tokay
garantirt rein,
von den
größten Autoritäten
analysirt
und als vorzügliches
Stärkungsmittel bei
allen Krankheiten
empfohlen, verkauft
zu Engros-Preisen



(Schwartzmarkt.)
Chr. Goergen, Mechernich,
Jacob Len, Holzheim.

Gebete,

welche in allen Kirchen des Erdkreises nach den Privatmessen knieend zu verrichten sind, zu haben pr. Stück 2 S. in Partien billiger, in der Exped. d. V. Bl.

Unserm allverehrten hochwürdigem
Herrn Pastor Driessen
die herzlichsten Glück- u. Segenswünsche
zum neuen Jahr.

Gewidmet von den Mitgliedern des dritten Ordens.



Dr. Koch's Fleisch-Pepton

in Blechdosen à 1 Ko., Porzellan-Töpfen à 100 und 25 Gr.
in Tafeln-Etuis à 200 Gr., Pastillen-Schachteln à 40 Gr.

Dr. Koch's Pepton-Bouillon

Specielle Zubereitung, um ohne weitere Ingredienzien, nur durch Zusatz von heissem oder kaltem Wasser sofort eine wohlschmeckende und nahrhafte Fleischbrühe herzustellen; in 1/4, 1/2 und 1/3 Flaschen.

Dr. Koch's Pepton-Biscuit

nährhaftes und leichtverdauliches Mehl-Biscuit mit Zusatz von 10% Pepton in 1 Pfund-Blechbüchsen.

Dr. Koch's Fleisch-Pepton, ein neuer, durch seinen Gehalt an Eiweiss hauptsächlich nahrhafter Fleisch-Extract ist das wirksamste aller bisher bekannten Mittel zur Ernährung und Kräftigung von Kranken, Genesenden, Blutarmen u. s. w. — bei seinem grossen Nährwerthe und kleinen Volumen vorzüglich für Reisende, Touristen, Jäger u. s. w. — und namentlich in Form der Pepton-Bouillon in Küchen und Haushaltungen ein vortheilhafter Ersatz für die bisher gebräuchlichen Fleisch-Extracte.

Käuflich in Apotheken, sowie allen besseren Kolonial-, Delicatess- und Droguen-Geschäften. Verkaufspreise auf den Packungen verzeichnet.

Deutsche Arbeit!
Deutsche Marken!

Die Konkurrenz-Tabake



von
Lensing & van Gülpen,
Emmerich,

werden zu folgenden Preisen verkauft:

Per Packet: 12, 14, 15, 16, 19, 20, 22,

23, 24, 25, 28, 30, 32, 36, 40, 50 Pfg.

Die Preise sind jedem Packete aufgedruckt.

Vorräthig in den meisten Tabak-, Cigarren- und Kolonialwaaren-Geschäften.

Zur Anfertigung aller Druckerarbeiten
zu billigsten Preisen empfiehlt sich
die Buchdruckerei
von
P. J. Kerp in Mechernich.



Knappen-Harmonie-Verein Mechernich.

An hl. Dreikönigen
Geschlossener
BALL

für die Ehrenmitglieder
im Saale des Hôtel Schwarz.
Anfang Abends 8 Uhr.

Für Brillenbedürftige!

Meine Wohnung verlegte nach der
Heerstraße 49, neben Gastwirth
Wogel und empfehle

Brillen, Pince-nez,

sowie alle einschlägige Artikel in be-
kannter Weise.

Achtungsvoll
Moritz Harf, Optiker,
Heerstraße 49.

Abonnenten des „Glück auf!“
können auf Wunsch ein weiteres
Exemplar des Wandkalenders unent-
geltlich erhalten. Für andere kostet
das Stück 5 Pfg.